

Der Katechismusunterricht heute

Autor(en): **Diaconus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 16: **Katechismusunterricht ; Jugendschriftenbeilage**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER KATECHISMUSUNTERRICHT HEUTE

Von Diaconus

1.

Wenn wir schon daran festhalten, daß die Belehrung in religiösen Dingen das zentralste und allerwichtigste Schulfach ist – dann haben wir auch in keinem andern Fach eine so strenge Verpflichtung, uns um die beste Methode zu bemühen.

Das bischöfliche Ordinariat St. Gallen hat den Entwurf zu einem neuen Katechismus herausgegeben, der schon rein drucktechnisch auffällt durch Übersichtlichkeit und Geschmack. Bedeutsamer ist der Inhalt. Hier findet man in den Anmerkungen glänzende Zusammenstellungen:

S. 6: Übersicht über alle Bücher des Neuen und Alten Testaments nach inhaltlichen Gesichtspunkten geordnet, mit den gebräuchlichen Abkürzungen, so daß jeder Schüler imstande ist, eine zitierte Stelle aufzufinden.

S. 23: Prophezeiungen über Jesu: Ort, Zeit, Mutter, Gottheit, Leiden, Auferstehung, Himmelfahrt.

S. 24: Zeugnisse der Gottheit: Aufzählung einzelner Wunder und Aussprüche.

S. 34: Primat aus Schrift und Vätern.

Die neuen Anmerkungen sind überaus wertvolle Erklärungen, klug ausgewählte Schriftstellen, häufig ergänzt durch Texte der Kirchenväter, während die Fragen (leider oder glücklicherweise?) nur leicht vereinfacht worden sind.

Die Frage steht ja hier nicht zur Diskussion, ob Biblische Geschichte und Katechismus (wie oft im Beicht- und Kommunionunterricht) verbunden werden sollen. Dabei wäre ja entweder der systematische oder historische Aufbau unmöglich. Und dieser scheint im Religionsunterricht fundamental, obwohl man sonst heute im Unterricht davon abweicht und statt einzelne

Fächer zu entwickeln nach immanenten Gesetzen, lieber zu einem Gesamtthema alle Fächer heranzieht. Doch davon vielleicht ein andermal.

Heute frage ich mich: Wie verbessern wir den Katechismus in seiner hergebrachten Form von Frage und Antwortspiel? Dabei möchte ich zwei Forderungen als wesentliche Punkte in den Vordergrund rücken und mit Beispielen belegen: die absolute Verständlichkeit und die Bibelzitate als Antworttexte.

Wir Theologen und Pädagogen sind uns eine Sprache gewohnt, die vielfach dem geschulten Laien, ganz sicher aber immer dem Kinde, unverständlich ist. Dabei geht es nicht darum, in falsch verstandener Liebe dem Kinde alles zu erleichtern. Im Gegenteil, es ist gut, daß sein Sprachschatz erweitert wird. Aber die wesenhaften Fragen müssen in so lapidar-klaren Worten dastehen, daß sie dem Kind sofort einleuchten. Nur dann dringen sie auch in die Tiefe und bleiben haften. Nur dann werden sie auch im praktischen Leben angewandt, wieder hervorgeholt, sei es zur eigenen Erbauung oder zur Verteidigung bei Angriffen auf unsern Glauben. Andererseits wäre es bedeutend weniger langweilig, wenn in der Antwort nicht die halbe Frage *wörtlich* wiederholt werden müßte. Beide genannten Forderungen würden oft gleichzeitig erfüllt, wenn die Antwort, so weit dies möglich ist, ein Schriftzitat benutzt. Wie einfach und eindringlich ist dieses zumeist!

Beispiele sollen meine Ansichten erläutern:

1. Wer hat uns erschaffen?

Gott schuf den Menschen als sein Abbild.

2. Warum hat Gott den Menschen erschaffen?

Du hast uns, o Gott, für Dich geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir (Augustinus).

Nun erst darf (nach pädagogischen Grundsätzen) die schwere, abstrakte Formulierung einsetzen: Gott ist unser Ursprung und unser Ziel.

4. Was heißt glauben?

Fest für wahr halten, was *Christus erzählt* (gelehrt) hat.

Anmerkung: Christus ist doch das Wort Gottes. Wir beten ja auch: Qui locutus est per Prophetas. – Erst nachträglich mögen wir hinzufügen, daß wir dies »Offenbarung« nennen.

5. Warum müssen wir alles glauben, was er gelehrt hat?

Christus kann nicht irren, noch kann er lügen.

Christus sagt: Selig, die nicht sehen und doch glauben. Wer nicht ...

7. Wer sagt uns, was Christus gelehrt hat? Die Priester der katholischen Kirche. Christus sagte: Wer euch hört, der hört mich. Gehet hin und verkündet, was ich euch befohlen habe.

Alles andere: von der mündlichen Überlieferung und von der Inspiration gehört höchstens in die Anmerkung. Es wird erst vom Erwachsenen verstanden.

21. Können wir Gott erkennen?

Dumm ist, wer aus den Werken den Werkmeister nicht erkennt. Gott hat sein Gesetz ins Menschenherz geschrieben. Jesus hat uns gelehrt, wie Gott ist: Gott ist ein Geist.

Solche Antworten sind nicht schwerer. Sie sind inhaltsreicher. Aber sie sind nicht geeignet für gedankenloses Herunterplappern. Die Anmerkungen im neuen Katechismus sind so gut, daß unser Glaube, auf diese Weise gelehrt, wirklich erfaßt werden kann und dann auch eher aus ihm herausgelebt wird. (Schluß folgt.)

MITTELSCHULE

ZU HERDERS NEUER »GESCHICHTE DER DEUTSCHEN DICHTUNG«

Von Dr. Adolf Vonlanthen, Freiburg

Diese neue Literaturgeschichte will, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, in erster Linie ein Lesebuch sein. Ein Buch für den Lernenden, den Laien, aber es möchte auch den gelehrten Leser anregen. Jedenfalls hat uns der Verlag ein prächtiges Werk geschenkt, ein reiches, schönes, entzückendes und beglückendes Buch über die deutsche Dichtung; so faszinierend und bezaubernd, daß es sich wie ein spannender Roman liest und dem Leser schlaflose Nächte bereitet! Dem literarisch interessierten Laien wie dem Fachmann! Denn die allzu bescheidene Bezeichnung »Lesebuch« darf nicht irreführen. Es handelt sich nämlich um eine wirkliche Literaturgeschichte, die die wissenschaftliche Zuverlässigkeit mit dem Reiz einer schönen sprachlichen Darstellung verbindet.

Dafür bürgt schon der Name des Autors Wolf-

gang Pfeiffer-Belli*, der in den literaturwissenschaftlichen Fachkreisen seit bald dreißig Jahren einen guten Klang hat. Vom gleichen Verfasser stammen zahlreiche Veröffentlichungen; ihm verdanken wir vor allem eine ausgezeichnete Brentano-Monographie: »Clemens Brentano, ein romantisches Dichterleben« (Herder 1947); in der Zürcher Artemisausgabe von Goethes Werken zeichnet Pfeiffer-Belli als Herausgeber der »Gespräche Goethes« (Bd. 22 und 23).

Der Verfasser der neuen deutschen Literaturgeschichte war durch seine wissenschaftlichen Stu-

* Wolfgang Pfeiffer-Belli, »Geschichte der deutschen Dichtung«. Mit 149 Abbildungen auf 40 Tafeln. Großoktav, 660 Seiten. Gebunden in Leinen Fr. 32.60. Freiburg i. Br. 1954.